

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 699

Ahrensburg, Donnerstag den 18. Oktober 1883

6. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 16. Oktober. Mit der
nunmehr erfolgten Eröffnung der Arbeiter-Kolonie
in Ricklingen ist ein Unternehmen ins Werk ge-
setzt, welches eins der größten sozialen Uebel zu
bekämpfen berufen ist und deshalb allseitiger Unter-
stützung bedarf. In der und durch die Ricklinger
Anstalt soll arbeitsfähigen und arbeitswilligen,
z. B. arbeitslosen Männern Unterkunft und Be-
schäftigung gewährt werden und gleichzeitig sollen
moralisch heruntergekommene Personen durch den
heilsamen Einfluß der Arbeit und durch ernste
Zucht sittlich gehoben und auf den richtigen Weg
zurückgeführt werden. Es sollen also auf der einen
Seite solche Leute, welche durch Arbeits- und
Verdienstlosigkeit der materiellen Noth anheim ge-
fallen sind, vor dem Verkommen geschützt, auf
der anderen soll aber auch dem Bagabonden-
thum energisch entgegengetreten werden. Denen,
die Jahr aus Jahr ein bettelnd das Land durch-
ziehen, nicht arbeiten wollen und auf die Gut-
müthigkeit oder Gedankenlosigkeit der sechften
Bevölkerung vertrauend, ihr Leben durch Brand-
schätzung der Mitmenschen fristen, soll der ihrem
Munde stets geläufige Vorwand genommen wer-
den, daß sie keine Arbeit finden können und zum
Betteln gezwungen sein. Sind die Unterstützungs-
Aemter organisiert, welche dazu dienen sollen, die
in Betracht kommenden Personen der Arbeiter-
Kolonie zuzuführen, so kann Jedermann hinfort
den fremden Bettlern konsequent jede baare Unter-
stützung verweigern, ohne sich nachträglich Vor-
würfe wegen bewiesener Hartherzigigkeit machen zu
müssen. Nach dieser Richtung hin bedarf das
Unternehmen der Unterstützung der gesammten
Bevölkerung unserer Provinz, wenn das ange-
strebte Ziel, die Unterdrückung der Bagabondage,
erreicht werden soll, aber es sind zunächst auch

erhebliche Mittel erforderlich, um die nothwendigen
Einrichtungen zu treffen und die Arbeiter-Kolonie
und die Unterstützungs-Aemter zweckentsprechend
auszurüsten. Außer den anderweitig beschafften
Mitteln wird deshalb demüthlich in unserm Kreise
eine Hauskollekte abgehalten werden, deren Ertrag
obigen Zwecken dienen soll und darf wohl vor-
ausgesetzt werden, daß Jedermann gerne für
diesen humanen Zweck sein Scherflein opfern
wird. In unserm Orte wird in den letzten Tagen
dieser Woche der Kirchendiener Hr. Lang die Ein-
sammlung der Beiträge im Auftrage des Ge-
meindevorstandes vornehmen und empfehlen wir
diese Kollekte dem Wohlwollen unserer Mitbürger
angelegentlichst.

— In der gestrigen, recht gut besuchten
General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr
wurde, nachdem zunächst statutengemäß über die
Thätigkeit des Korps bei dem am Tage vorher
stattgefundenen Feuer verhandelt worden war,
einhellig der Beschluß gefaßt, einen Ball zu arran-
gieren, welcher am Sonntag, den 4. November,
im „Hotel Posthaus“ stattfinden soll. Es wurde
beschlossen, dem Ball ein von tüchtigen Kräften
ausgeführtes Instrumental-Konzert voranzugehen zu
lassen und auch die Kameraden von den frei-
willigen Feuerwehren der Umgegend zu dem Feste
einzuladen. Die Ausführung des Projekts wurde
einem aus aktiven und passiven Mitgliedern ge-
wählten Komite übertragen.

Altona, 16. Oktober. In der Christians-
Kirche in Otensen wurde vergangene Nacht ein
Einbruch verübt. Die Thäter lösten den Ritt aus
einer Fensterscheibe der Nordseite und gelangten
auf diese Weise ins Innere. Sie erbrachen da-
selbst eine Kiste, sowie die darin verwahrten Kirchen-
becken und entwendeten den Inhalt der Leheren
mit ca. 25 Mk. Auf demselben Wege, auf welchem
sie gekommen, entfernten sich die Diebe wieder.

Segeberg, 15. Oktober. Die Arbeiter-Kolonie
Ricklingen wird bald voll besetzt sein. Am 11. Ok-
tober fanden dort 25, am 12. Oktober 21 Arbeits-
lose Aufnahme, so daß die Hälfte der vorhandenen
Plätze bereits belegt ist. Unter den 46 Aufge-
nommenen befinden sich 14 Schleswig-Holsteiner,
unter Anderen ein ehemaliger Schullehrer, der
auf die Frage, was ihn so tief ins Elend ge-
bracht habe, zur Antwort gab: „Der Brannt-
weinsteufel!“

Kiel, 16. Oktober. Die Ertheilung von Privat-
unterricht seitens der Volksschullehrer an Kinder
der von ihnen geleiteten Klassen ist infolge vor-
gekommener Beschwerden und Mißbräuche Gegen-
stand einer Anordnung des Kultusministers ge-
worden. Derselbe veranlaßt die Bezirksregierungen
u. s. w. zu der Bestimmung, daß überhaupt nur
mit Genehmigung des Schulleiters oder, wo
dieser fehlt, des staatlichen Lokal-Schulinspektors
einzelnen zurückgebliebenen Schülern oder Schüler-
innen auf Wunsch der Eltern oder sonstiger Ge-
walthaber von Lehrern und Lehrerinnen der be-
theiligten Schulanstalt Privatunterricht erteilt
werden darf, und zwar nur ganz ausnahmsweise,
wenn besonders triftige Gründe vorliegen, von
dem Klassenlehrer bezw. der Klassenlehrerin.

* **Kleine Mittheilungen.** Aus Schles-
wig-Holstein sind im Monat August über Ham-
burg, Bremen und Antwerpen 652, in den ersten
8 Monaten d. J. im Ganzen 7470 Personen aus-
gewandert. — Vor einigen Tagen ereignete sich
auf der Bahnstrecke Rothentug-Weiche der Un-
glücksfall, daß einem in angetrunkenem Zustande
auf dem Geleise liegenden Knecht aus Arslieben
das Bein abgefahren wurde. — Wie aus Hadersleben
berichtet wird, beabsichtigt die Regierung, die dänische
Abtheilung des Seminars in Tondern aufzuheben
und das ohnehin überfüllte Seminar dertort zu theilen,
daß eine Hälfte nach Hadersleben verlegt wird.

In der Baide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Drinnen im Zimmer herrschte tiefe Stille,
Vater und Tochter saßen schweigend da, und
draußen strich der Wind durch die Bäume und
über das Moor hinweg. Es rauschte und summt
in der Luft, als ob noch etwas Großes am Abend
bedorftünde. Leise und vorsichtig jedes Geräusch
vermeidend, das ihn hätte verrathen können, näperte
sich ein Mann dem Hause. Ein breitkrämpiger
Hut verbarg sein Gesicht vollständig, und ein
weiter Ueberrock umhüllte seine ganze Gestalt.

Als er am Zaun des Gärtchen angelangt war,
zögerte er einen Augenblick, dann aber schwang
er sich gewandt darüber hinweg. Sich behutsam
in den Schatten der Bäume und Gesträucher be-
wegend, kam er dem Hause immer näher und
damit dem Fenster, an welchem Bergmann mit
seiner Tochter saß. Der Mann schreckte zusammen,
als er die beiden sah und retirirte hinter ein
kleines Gesträuch, von wo aus er das Fenster
genau beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu
werden.

Eine halbe, eine ganze Stunde verstrich. Nichts
rührte sich, und immer tiefer sank die Dämmerung

herab, und der einsame Gast im Garten begann
bereits im höchsten Grade ungeduldig zu werden.
Jetzt endlich erhob sich der Grenzaufseher drinnen
am Fenster, und mit ihm Gertrud. Er strich zärt-
lich mit der Hand über des Mädchens Scheitel
und küßte sie. Dann ging er in die Ecke, wo
seine treue Büchse stand, warf sie über die Schulter
und machte sich zum Ausgehen bereit. Gertrud
bat ihn, zu bleiben, er beruhigte sie aber freund-
lich und versprach baldige Rückkehr. Dann schlug
er den Weg zum Moore ein.

Der Fremde im Garten wollte aufspringen,
doch im selben Moment kehrte Christel heim,
und er war gezwungen, wieder in sein Versteck
zurückzutreten. Christel sprach vor der Hausthür
noch mit dem Grenzaufseher, bis sie endlich in
das Haus trat. Rasch trat der Mann im Garten
hervor, und selbst auf die Gefahr hin, bemerkt
zu werden, schwang er sich wieder über den Zaun,
wobei sein Hut zur Erde fiel. Einen Augenblick
war das Gesicht frei, es war das Mr. Wellers.

Während der Grenzaufseher in gerader Rich-
tung dem Moore zuschritt, machte der Amerikaner
einen weiten Umweg. Als er endlich am Afer
angekommen war, ging er vorsichtig einige Schritte
hin und her, Fuß für Fuß den Boden mit einer
kleinen Laterne beleuchtend. Nach kurzer Zeit mußte
er gefunden haben, was er suchte, denn er verschloß
die Laterne und verbarg sie wieder unter dem

Mantel. Ohne Weiteres schritt er dann in das
Moor hinein, der uns von früher her schon be-
kannten Insel zu, in der er sich verbarg. Etwa
eine Viertelstunde mochte er so gewartet haben,
als er einen Mann sich seinem Versteck nähern
sah. Es war Bergmann, der weiter in die Insel
hineinschritt.

Es wurde Nacht. Als der Wirth in der Schänke
sein Haus schließen wollte, hörte er mehrere
Schüsse vom Moor herüberschallen. Einen Augen-
blick horchte er auf, dann kehrte er ins Haus
zurück.

„Ob wohl der alte Bergmann draußen gewesen
sein mag,“ sprach er vor sich hin dabei. „Nun,
was gehts mich an.“

Ganz früh am nächsten Morgen klopfte der
Grenzaufseher an sein Haus. Gertrud öffnete, fuhr
aber erschrocken beim Anblick des Vaters zurück.
Bergmanns Kleidung war beschmutzt und zerrissen,
und von seinem Kopfe rannen schwere Bluts-
tropfen herab.

„Am Gottes willen, Vater, was hat es ge-
geben,“ fragte das Mädchen angstvoll. „Du
blutest!“

„Beruhige Dich nur, es hat nichts weiter zu
sagen,“ erwiderte der Alte, in das Zimmer tretend
und sich schwerfällig in einen Ledersessel nieder-
lassend. „Es ging noch gnädig ab; wer weiß

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Deutsches Reich.

Voraussichtlich wird die Session des preussischen Landtages in der dritten Woche des November eröffnet werden. Die bedeutendsten Vorlagen lassen sich bereits übersehen. An der Spitze stehen: Vorlage betr. Erhöhung der Beamtgehälter, betr. Revision der direkten Steuern und Schuldotationsgesetz. Es folgen Vorlagen betr. Ankauf der Dels-Gnesener und Tilsit-Insterburger Bahn, womit die Eisenbahnverstaatlichung vorläufig ihr Ende erreicht, sowie Vorlage betr. Vervollständigung des Sekundärbahngesetzes und einige kleinere Gesetzentwürfe. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wiederum ein Zusammentagen von Landtag und Reichstag im nächsten Jahre stattfindet.

Dem Vernehmen nach schließt die jetzt fertiggestellte Sekundärbahnvorlage für den preussischen Landtag mit einer Summe von rund 50 Millionen Mark ab. Die Provinzen partizipieren mit möglicher Gleichheit an den neuen Bahnbauten, doch dürfte auf den Westen doch ein größerer Antheil fallen, wo die Nothstandsdistrikte der Eifel eine besondere Fürsorge nöthig machten. Darüber, ob dem Landtage schon in dieser Session eine Gesetzentwurf betr. den schlesisch-märkischen Kanal zugehen wird, steht ein Beschluß noch aus.

Wie die „Weser Ztg.“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, ist die deutsche Flotte im Fall eines Krieges mit Bezug auf ihre Bewegungen den Anordnungen des Generalstabes der Armee untergeordnet, zu gleicher Zeit ist bestimmt, daß die Gesamtküstenverteidigung des Deutschen Reiches der Oberleitung des Admiraltätschefs unterstellt ist.

Wiederholte Beschwerden über Schankwirth, welche gegen die bestehenden Anordnungen notorisch als Trunkenbolden bekannten oder schon berauschten Personen in ihren Schankwirthschaften noch ferner Branntwein und andere geistige Getränke verabfolgt haben, sind Anlaß einer Ministerial-Befugung geworden, wodurch die Bezirksregierungen und Landdrostereien veranlaßt werden, die ihnen untergebenen Behörden anzuhalten, auf strenge Befolgung der vorhandenen Vorschriften zu achten und im Wege der Polizeiverordnungen unter Strafe zu stellen, wenn Wirth und Branntweinverkäufer den vorerwähnten Personen Branntwein und andere geistige Getränke verabfolgen und den Aufenthalt derselben in den ihnen gehörigen Gast- oder Schanklokale erlauben.

In Frankfurt am Main ist am Montag das Urtheil des Landgerichts in dem Prozeß der Reichstagsabgeordneten Frohme und Geiser wegen Mißbrauchs der Eisenbahnfahrkarten verkündet. Dasselbe lautet, wie das Urtheil erster Instanz, auf Freisprechung, da eine dolose Absicht der Angeklagten nicht vorliegt.

Breslau, 16. Oktober. In den Stallungen eines hiesigen Grundstückes sind nach einer Mel-

allerdings was daraus geworden wäre, wenn ich nicht zu rechter Zeit Hülfe erhalten hätte.“

„Wer war es, Vater?“ rief Gertrud.

„Ja, wer war es,“ sagte der Alte, sich behaglich streckend und dehnend, „ich weiß es nicht. Jedenfalls war es ein braver, unerschrockener Mann, dem ich seinen Liebedienst von heute Nacht ganz gewiß nicht vergessen werde. Doch nun hole Wasser und Leinwand für meinen Kopf.“

Gertrud sprang hurtig davon und kehrte bald mit dem Verlangten und Christel zurück. Die letztere konnte gar nicht genug Worte finden, um ihre Verwunderung auszudrücken, so daß Bergmann ihr endlich den Mund verbieten mußte. Dann aber machte sie sich mit großem Eifer daran, die Wunde am Kopfe zu untersuchen und das Blut abzuwaschen. Die Verletzung war sehr ungefährlich; ein Schlag mit einem stumpfen Instrument hatte den Schädel nur gestreift und der Grenzaufseher selbst fühlte keine nennenswerthen Schmerzen. Mit verbundenem Kopfe saß er endlich ruhig da und gab dem Drängen der beiden Frauen, die Erlebnisse der Nacht zu erzählen, nach.

„Ja, seht Ihr, so ist es gekommen. Es ist das erste Mal, daß ich von diesen Kerlen mich habe überrumpeln lassen, und daran ist nur die Erinnerung an ein Gesicht, welches ich gestern gesehen, Schuld.“

„Wen meinst Du denn?“ fragte Gertrud.

„Breslauer Zeitung“ 3 Stück Rindvieh gefallen. Als Ursache soll der telegraphisch herbeigerufene Professor Schütz von der Thierarzneischule in Berlin die Rinderpest konstatiert haben. Der Breslauer Viehkrug ist abgesperrt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist am Sonntag zur Besichtigung der aus ihren Trümmern neuerstandenen Stadt Szegedin daselbst eingetroffen und wird drei Tage verweilen. Der neue Stadttheil zählt 3000 Neubauten. Gegen jede künftige Ueberschwemmungsgefahr ist die Stadt durch dreifache Schutzdämme gesichert. Zur Erinnerung an die vom Auslande eingegangenen Unterstützungsspenden sind mehrere Hauptstraßen nach den Hauptstädten der betreffenden Länder (London, Paris, Berlin, Rom, Brüssel, Wien) benannt.

Rußland.

Die nihilistische Proklamation, in welcher dem Czaren das Todesurtheil gesprochen wird, lautet wie folgt: „Der russische revolutionäre Volksausschuß hat einstimmig beschlossen, des Todesurtheil über Alexander III. zu verhängen. Die Frist, die wir festgesetzt hatten, war Alexander III. wohlbekannt, sowohl aus unserem Organ „Der Volkswille“, wie aus unseren Proklamationen, die Zeit ist verstrichen und es ist nicht ein einziger Schritt von der Regierung gethan worden, um die Leiden und das Elend des Volkes zu mildern. Wir sind überzeugt, daß trotz aller Vorsichtsmaßregeln, welche unsere Widersacher ergreifen mögen, es uns doch gelingen wird, unseren Zweck zu erreichen.“

In der Synagoge des Fleckens Zivonta in Podolien entstand während des Gottesdienstes in der für die Frauen bestimmten Abtheilung blinder Feuerlärm. In panikartigem Schrecken drängte Alles nach der Thür, wobei 40 Frauen getödtet und gegen 30 verwundet wurden.

Orient.

Konstantinopel, 16. Oktober. Auf der Insel Chios hat ein starkes acht bis zehn Sekunden dauerndes Erdbeben stattgefunden. Mehrere Häuser sind eingestürzt und eine Anzahl Personen verletzt. Auf Chios herrscht große Bestürzung. Das Erdbeben wurde auch in Syra, an den Dardanellen, in Smyrna und in Alivaly wahrgenommen. Alivaly ist erheblich beschädigt. Mehrere Personen sind daselbst umgekommen.

Asien.

Einer Mittheilung aus Hongkong zufolge, sind auf der Insel Hainan die Europäer durch Plakate mit dem Tode bedroht. Die fremden Kriegsschiffe seien um Schutz angerufen. Ein ernstlicher Kravall fand in Futschan statt, wobei der französische Konsul intervenirte.

„Geht Dich nichts an, Naseweis,“ fuhr der Alte fort, der über Nacht die sentimentale Laune vom vergangenen Abend vollständig abgestreift hatte und wieder ganz der „Brummbär“ geworden war. „Wenn Du es hättest wissen sollen, würde ich schon selbst den Namen genannt haben.“

„Nun eine Frage ist doch frei,“ warf Christel ein, die für ihr Leben gern selbst mehr gewußt hätte. Auf ihren Einwand achtete der Grenzaufseher aber nicht weiter, sondern nahm ruhig seine Erzählung wieder auf:

„Ich ging also meinen gewöhnlichen Weg durchs Moor hindurch nach der Insel, und wartete dort ein Weilchen, ob sich nirgends etwas rühre. Ich gestehe zu, es war unvorsichtig von mir, allein zu gehen, aber der Gedanke an jenes Gesicht ließ mich nicht zu Hause rasten, und ich habe auch wohl schon schlimmere Abenteuer bestanden. Um mich also kurz zu fassen, ich höre vor der Insel plötzlich ein Geräusch, schleiche mich, die Büchse im Arm, heran und will eben vorsichtig durch das Gesträuch blicken, als ein Gewehrkolben auf meinen Kopf niedersaut; so daß ich zu Boden taumele.“

„Das,“ er wies nach dem Kopf, „ist davon. Ich holte mich jedoch sofort wieder von meiner Ueberraschung und wehrte mich auf den Knien nach Kräften gegen die vier Burschen, die auf mich eindrangen. Aber was halfs? Ich war im

Hauswirthschaftliche Briefe.

VI.

(Nachdruck verboten.)

Ich muß nun vor Allem offen gestehen, daß es auf mich nicht gerade einen erfreulichen Eindruck macht, die weiße Hand einer jungen Frau mit dem Federhalter bewaffnet zu sehen, noch viel weniger aber gefällt es mir, wenn dieser zwischen den Locken hinter dem Ohre paradirt, oder gar — pardon — zwischen die rothigen Lippen genommen wird. Das letztere scheint mir für den Mann ein „Nolime tangre“ ein Rührmichrichtan zu bedeuten, und ich weiß doch nicht, ob die Lippen einer Frau das Recht haben, dies ihrem Geliebten gegenüber auszusprechen.

Indessen das Wirthschaftsbuch! Nein, meine Damen, es ist fürwahr nicht gerade sehr reizend, wenn die kleine Frau eifrig und mit in zierlichen Fältchen gezogener Stirn Zahlen auf Zahlen in die Colonnen einträgt! Dies Zahlengeschäft ermüdet, macht verdrießlich und schließlich hat der Gatte die schwere Aufgabe, seinem Weibchen die Falten von der Stirn zu wischen, was seiner schweren Hand offenbar gar nicht leicht gelingen wird, ganz abgesehen davon, daß es eigentlich umgekehrt sein sollte! Wenn ein junges Mädchen genöthigt ist, Buchhalterin zu spielen, so ist das etwas Anderes, aber eine junge Frau hat ihren „geborenen“ Buchhalter in ihrem Manne. Sie kann ja, wenn sie es partout will, die Revisionskommission spielen.

Ich halte es deshalb im Gegensatz zu manchen anderen Autoritäten, und ich hoffe mir durch dies Zugeständniß die verlorene Gunst meiner schönen Leserinnen wieder zu gewinnen, nicht für nöthig, daß in einem Privathaushalt eine Frau sich ein großes Contobuch mit Lederrücken und Messingdecken hält und darin nun gewissenhaft einträgt: Montag: 1 Pfund Kaffee 1 Mk. 30 Pf., 2 Pfund Butter 2 Mk. 80 Pf., 1 Pfund Rindfleisch 80 Pf. etc. in infinitum! Diese Aufzählerei ist ganz Nebensache, denn wenn das Geld ausgegeben ist, welches Madame für die Bestreitung der Wirthschaftskosten empfangen hat, so ist es eben fort, und alles Contobuchführen schafft es nicht wieder herbei! Nun sagt man aber wohl, die Notirung aller dieser Kleinigkeiten gebe eine bessere Uebersicht und muntere zum Sparen an! Nun bitte ich aber eine verehrte Hausfrau, die ein solches Buch führt, ob es ihr menschenmöglich, sich am Schlusse des Monats durch alle diese Butter-, Kaffee-, Zucker-, Salz-, Fleisch-, Zimmt-, Gries-, Reis-, Graupen-, Nellen-, Pfeffer-Posten, und wie sie sonst noch heißen mögen, hindurch zu arbeiten! Wenn sie das Kunststück aber wirklich fertig bringt, so ist sie am Schlusse noch so klug, wie vorher und hat nur dasselbe Resultat, nämlich: „Ja, ausgegeben ist das Geld.“ Wenn man die Ordnung zu weit treiben will, so entsteht daraus Pedanterie, und vor einer pedantischen Frau mag der liebe Gott jeden kreuzbraven Mann in Gnaden bewahren. Er be-

nachtheil von vornherein und blieb, und machte mich schon auf das Schlimmste gefaßt, als plötzlich auf meiner rechten Seite im Gebüsch ein Schuß fiel. Mehrere folgten. Von meinen Angreifern schien zwar Niemand ernstlich verwundet, aber sie stuzten. Ich nahm mich zusammen und im selben Augenblick sprang auch der bisher unsichtbare Schütze hervor und schlug mit einem schweren Stock auf die Meuchelmörder los. Jetzt wandte sich das Blatt, im Nu waren die Kerle zurückgetrieben und nahmen Reißaus. Ich schickte ihnen aufs Gerabewohl ein paar Kugeln nach — weiß nicht, ob sie getroffen — und wollte mich dann bei meinem Retter bedanken, aber der war wieder im Gebüsch verschwunden. Ich setzte ihm nach, konnte ihn aber nicht erreichen. Und ich glaube,“ setzte er mehr für sich, als für seine Zuhörerinnen hinzu, „er gehört zu den Schmugglern, wenigstens kennt er ihre Schliche sehr genau. Ich will mich hängen lassen, wenn er nicht denselben Weg nach Moorfeld einschlug, wie neulich jene Kerle, die mir entwischt sind. Wo nur der Weg münden mag? Gesucht und im Dorfe herumgehört habe ich genug; aber ich konnte ihn nicht finden, und die im Dorfe wollten oder konnten es mir nicht sagen, selbst nicht Martin, der Wirth, der doch aus seinen früheren Jahren alle Schliche kennt.“

„Wie sah er denn aus, Vater?“ fragte Gertrud.

(3)

Kommt dann hienieden schon einen Vorgeschnack vom Fegefeuer.
Mit solchen Kleinigkeiten soll das Wirthschaftsbuch sich nicht beschäftigen. Es zeigt ganz bestimmte Rubriken, in welche die Ausgaben summarisch eingetragen werden. Also zum Beispiel: 1) Wirthschaftsgeld für die Frau: Pro Woche oder Monat so und so viel! 2) Ausgaben für Bekleidung des Mannes, der Frau, der Kinder; wenn man will — und die Frau erlaubt es — so können ja die Posten nach den erwähnten Unterabtheilungen getrennt ausgeworfen werden. Dieser „Staats“-Etat ergibt am Jahresluß ein recht interessantes Bild und ruft oft lange Gesichter hervor. 3) Ausgaben für die Erziehung der Kinder, wie Schulgeld, Bücher etc. 4) Ausgaben, die zum Zweck des Vergnügens gemacht werden; nicht zu vergessen dabei das Taschengeld und Nagelgeld. 5) Ausgaben für allgemeine Konsumartikel wie Holz, Kohlen etc. 6) Ausgaben für Bedienung. 7) Ausgaben für größere Reparaturen, Neuanschaffungen im Meublement u. s. w.

Von nah und fern.

Ueber die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben hat ein Dr. G. Decaisne das Resultat seiner Wahrnehmungen an die britische „Society of Public Medicine“ mitgetheilt. Dieselben beziehen sich auf 38 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren, welche, sämmtlich mehr oder minder dem Rauchen ergeben, ihm in Behandlung gegeben waren. Bei 27 von ihnen waren die Folgen sehr ernsthafter Natur; gestörter Blutumlauf und Verdauung, Herzklopfen, Abstumpfung des Geistes und bei den meisten ein starker Hang nach alkoholischen Getränken. Eine Zerlegung des Blutes zeigte in acht Fällen Verminderung der rothen Blutkörperchen; zwölf Knaben litten anhaltend an Nasenbluten. Zehn klagten über gestörten Schlaf und Alpträumen, vier bekamen entzündete Wunden und einer die Schwindelsucht. Je jünger die Kinder, desto stärker offenbarten sich diese nachtheiligen Folgen; die wohlgenährtesten litten am wenigsten unter denselben. Acht von den 38 Knaben waren unter 12 Jahre alt; elf derselben hatten 6 Monate, acht 1 Jahr und 16 mehr als zwei Jahre lang geraucht. Eine Behandlung mit Eisen und Chinin ergab kein befriedigendes Resultat; allein die Knaben, welche das Rauchen ganz unterließen, wurden hergestellt, 17 nach sechs Monaten, die übrigen erst nach einem vollen Jahre. Diese Mittheilung dürfte Eltern zu scharfer Ueberwachung ihrer heranwachsenden Söhne nach dieser Richtung hin neuerdings veranlassen.

Eine kaum glaubliche Bäuberei ist am vergangenen Sonntag in der Gemeinde Stöckheim bei Einbeck verübt worden. Dort war die Einführung des neu erwählten Pastors Harns erfolgt und es hatte sich daran eine größere Festlichkeit geknüpft. Diese war kaum zu Ende, als ein gewaltiger Knall das Pfarrhaus erschütterte und letzteres gleich in Flammen stand; die Angehörigen des Pastors waren bei der ungeheuren raschen Ausbreitung der Feuers

kaum im Stande, das nackte Leben zu retten. Nun fand sich auch, das die Schläuche der Spritzen durchschnitten waren um das Löschwerk zu hindern.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Germersheim. Beim Laborierunterricht der hier garnisonierenden Fußartillerie fing durch Muthwilligkeit eines Kanoniers, welcher einen kupfernen Becher auf einer Leberplatte rieb, das auf derselben verstreute Pulver Feuer, dieses entzündete eine nebenstehende gefüllte Pulvertonne, welche unter furchtbarem Krach explodirte. Das Feuer theilte sich auch einer 1 1/2 Zentner schweren Granate mit, an welcher eben 5 Mann beschäftigt waren und welche ebenfalls krepirte. 4 Gefreite waren sofort todt; 2 Feuerwerkslieutenant und 3 Kanoniere sind verwundet. Von dem Kanonier, welcher das Unglück zu verantworten hätte, fand man nur noch den Kopf und die Beine, die übrigen Körpertheile waren spurlos verschwunden.

Schiffsunglück. Als der Dampfer „Empress“ am Sonnabend die Reise von Hull nach Hamburg angetreten hatte, wegen stürmischen Wetters aber wieder in den Humber einlaufen wollte, fand im vorderen Raum eine schreckliche Explosion statt, bei welcher drei Mann, der Steuermann Reed, der Zimmermann Jackson und ein Matrose mit dem Vornamen George getödtet wurden, und dem Matrosen Petersen beide Beine gebrochen wurden. In Folge der Explosion gerieth das Schiff in Brand, der so rasch um sich griff, daß der Kapitän, um das Leben der Mannschaft zu retten, den Dampfer auf den Trinity-Sänden auf den Strand setzen mußte. Gleichzeitig wurden die Böte ausgelegt und von den an Bord befindlichen Passagieren ans Land geschafft, während die übrigen von einem herbeieilenden Schlepper aufgenommen wurden. Schiff und Ladung brannten mittlerweile weiter und ersteres lief bald voll Wasser. Wie es heißt, ist das Schiff 45 Seemeilen vom Humber entfernt led gesprungen und sind einige Flaschen mit Salpetersäure im Raum zerbrochen; letztere ist bei dem schweren Arbeiten des Dampfers zwischen die Kohlen gelaufen, wodurch eine Gasentwidelung stattgefunden hat, welche die Explosion zur Folge hatte.

Mannigfaltiges.

Eine Jagdgeschichte von der Sorte, welche, obwohl nur in neuer Zusammenstellung der Umstände, mit alter Pointe die Zuhörer zum Besten zu haben bezweckt, ist „St. Hubertus“ seinen Lesern auf, und wir glauben immerhin die Reproduzierung derselben wagen zu dürfen. An der Table d'hôte eines Hotels in einer deutschen Provinzialstadt saßen jüngst Geschäftsleute, Beamte, Gelehrte etc., und weiter ziemlich zahlreich die Mitglieder eines Jagdklubs, sogenannte Sonntagsjäger, beisammen. Jeder kam nach und nach an die Reihe, seine „Abenteuer“ zu erzählen, die an „Jägerlatein“ nichts zu wünschen übrig ließen. Da erbat sich einer der anwesenden Handlungsreisenden das Wort. „Ich wurde“, so erzählte er, „von einem Freunde, der

in Norwegen bedeutende Wabungen besitzt, eingeladen, an einer von ihm und mehreren Nachbarn arrangirten Bärenjagd theilzunehmen. Man hatte ein mächtiges Bärenpaar aufgespürt. Mit einem Jagdmesser und einer Büchse bewaffnet, erhielt ich meinen Posten. Zu meinem Unglücke wurde ich von den Gefährten und Treibern getrennt und sah mich plötzlich allein am Rande eines schwindelnden Abgrundes, der nur durch einen darüber gelegten Baumstamm überbrückt wurde. Auf einmal höre ich ein furchtbare Gebrüll hinter mir und sehe das Bärenmännchen direkt auf mich zukommen. Mir blieb keine andere Wahl, als die gegenüberliegende Seite zu erreichen. Ich nahm das Messer in den Mund, die Büchse in die Hand und trat den gefährlichen Weg kriechend über den Baumstamm an. Als ich die Mitte desselben glücklich erreicht hatte, sehe ich zu meinem Entsetzen, daß das Bärenweibchen auf der anderen Seite des Abgrundes meiner harret. Ich war wie gelähmt, die Büchse entfällt meiner Hand und rollt in die Tiefe, und als ich nach meinen Freunden rufe, entfällt das Messer meinen Zähnen! Vor und hinter mir eine wüthende Bestie, unter mir der schauerliche Abgrund“. Erschöpft nahm unser Erzähler sein gefülltes Glas und leerte es auf einen Zug. Die Gesellschaft, welche in athemloser Spannung der Erzählung gefolgt war, erholte sich nach und nach von ihrem Schrecken und einer der Sonntagsjäger wagte endlich die bange Frage: „Und was geschah mit Ihnen?“ „Ich“, erwiderte mit dumpfer Stimme der Bärenjäger, „ich wurde von den Bestien aufgefressen!“ Seit jenem Tage hat der Jagdklub seinen Mitgliedern verboten, in fremder Gesellschaft wieder Jagdabenteuer zu erzählen.

Aus Liebe zu Fritz. Eine erheiternde Szene trug sich vor Kurzem in einem böhmischen Städtchen bei einem Religionwechsel zu. Eine junge Jüdin trat, um die Schwierigkeit ihrer Verheirathung mit einem Christen aus dem Wege zu räumen, zum Christenthum über. Bei der Taufe sagte der Pfarrer dem Täufling die Formel vor: „Ich trete aus Liebe zu Gott zum Christenthum über.“ „Ich trete aus Liebe zu Fritz zum Christenthum über“, variirte der Täufling mit einem zärtlichen Blick auf den Bräutigam die Formel. In der Meinung, daß die junge Dame in der Zerstreuung den Namen ihres Bräutigams mit dem Namen Gottes verwechselt habe, wiederholte der Pfarrer nochmals mit starker Betonung die vorgeschriebene Formel. Aber zum zweiten Male erklärte die wahrheitsliebende Braut, „daß sie aus Liebe zu Fritz“ den Glaubenswechsel vornehme. Erst als sie darauf aufmerksam gemacht wurde, das von dem Nachsprechen der Formel ohne jede Aenderung ihre Aufnahme in die katholische Kirche abhängig sei, fügte sie sich und sagte endlich „aus Liebe zu Gott!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Ja, Kind“, erwiderte der Grenzaufseher „darauf kann ich Dir keine Antwort geben. Im Handgemenge hatte ich keine Zeit, mich nach meinem Helfer genauer anzusehen, und als ich ihm später danken wollte, war er verschwunden. Aber verzeihen will ichs ihm nicht.“

„War er denn groß oder klein“, fragte Gertrud weiter.

„Mittlerer Statur, kräftig, aber unterseht. Muth hat er übrigens gewiß, denn sonst hätte er sich nicht in unseren Kampf gemischt, und mich einfach todtgeschlagen lassen. Aber jetzt geht, ich bin müde, und will etwas schlafen.“

Die Beiden schlüpfen hinaus und Bergmann ruhte bald in tiefem Schlummer.

„Kannst Du Dir wohl denken, Trude, wer das war“, fragte Christel draußen.

„Denken kann ichs mir schon; aber da ich es nicht gewiß weiß, will ich lieber schweigen.“

Christels weiteres Bemühen war vergebens, und eine jede ging dann an ihre häusliche Arbeit.

* * *

In Martins Schänke herrschte am nächsten Morgen ein sehr reges Treiben. Die Nachricht von der Verwundung des Grenzaufsehers, die Christel einer Bekannten erzählt hatte, hatte sich mit Windeeseile im ganzen Dorfe verbreitet. Natur-

lich wurde, wie das immer bei solchen Vorkommnissen der Fall ist, die Gefährlichkeit der Verletzung als weit größer hingestellt, als sie in der That war, ja einige wußten bereits, daß der Alte in den letzten Zügen liege. Kurz und gut, die ganze männliche Bevölkerung rannte zum Wirthshause, um dort Genaueres zu hören.

Martin, der sich des guten Besuches am frühen Morgen höchlich freute, machte ein geheimnißvolles Gesicht. Er erzählte, daß er die Schüsse gehört, und daß Mr. Weller etwa eine Stunde darauf nach Hause gekommen sei. Diese letzten Worte sprach er mit etwas gedämpfter Stimme, gleich als wolle er darauf hinweisen, daß die Verwundung Bergmanns und die späte Nachhausekunft des Amerikaners im engsten Zusammenhange mit einander stehen könnten.

Die Gäste im Zimmer saßen die Mittheilung auch sofort so auf. Bald erhob sich an den Tischen ein eifriges Gesülster, und manches Glas wurde auf des — Amerikaners Wohl geleert. „Schade, daß er nicht etwas besser getroffen.“ rief eben ein wilder Bursch — da öffnete sich die Thür und der, von dem die Rede war, trat herein. Die Gäste begegneten ihm sehr ehrerbietig, als ob ein großer Herr mitten unter sie getreten sei, so daß Mr. Weller sich ganz verwundert umschaute. Er dankte mit gleichmüthiger Stimme, wie immer, auf ihren Gruß, und ging dann zu

seinem gewohnten Platz am Fenster, um sein Frühstück einzunehmen.

Die Männer verließen das Gastzimmer. Der letzte von ihnen war der wilde Bursche, der vorher die bezeichnende Aeußerung gethan. „Braucht Ihr uns, Herr, so ruft uns; wir sind zu jeder Zeit bereit“, raunte er ihm zu.

Mr. Weller äußerte über dies sonderbare Anerbieten nicht das geringste Erstaunen, sondern nickte nur. Der Bursche eilte hinaus, um diese Antwort seinen Genossen mitzutheilen. Sie, wie Martin, wurden dadurch in ihrer Ansicht gestärkt. Obgleich der Wirth vor dem „groben“ Amerikaner, wie er ihn in seinem Aerger oft nannte, einen heillosen Respekt hatte, so wagte er es doch noch einmal, ihn anzureden, als Mr. Weller sich der Thür, nachdem er seine Mahlzeit beendet, näherte.

„Der Grenzaufseher Bergmann ist in der Nacht überfallen“, sagte er.

„Das weiß ich“, erwiderte der Fremde kurz. Der Wirth jubelte heimlich auf.

„Er leugnet es gar nicht, er muß dabei gewesen sein, denn woher soll er es sonst erfahren haben, da er noch nicht aus dem Hause gewesen?“ jagte er zu sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

(4)

Anzeigen.

Verkaufsanzeige.

In Zwangsvollstreckungssachen des Rentiers Hermann v. Alten in Schönningstedt

wider den Anbauer und Krämer Wilhelm Schade in Glinde wegen 120 Mark und Kosten jetzt Herausgabe eines Grundstücks soll auf Antrag des Klägers die dem Beklagten gehörige, in Glinde belegene Anbauerstelle am Freitag, 7. December 1883, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause des Gastwirths Soltan in Glinde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Alle Gläubiger, mit Ausnahme der Protocollgläubiger, werden aufgefordert, ihre dinglichen Ansprüche und Rechte an der Stelle bis zum Verkaufstermin und spätestens in demselben bei Vermeidung des Ausschlusses und des anspruchsfreien Zuschlages an den Käufer hier selbst anzumelden und wahrzunehmen.

Ein bloßer Einspruch gegen den Verkauf, ohne daß zugleich die Befriedigung des die Zwangsvollstreckung betreibenden Gläubigers wegen seiner Forderung nachgewiesen wird, findet keine Berücksichtigung. Die Verkaufsbedingungen liegen 14 Tage vor dem Termin auf der Gerichtsschreiberei hier selbst zur Einsicht offen.

Reinbek, den 5. October 1883.

Königliches Amtsgericht.

Böddiker.

Veröffentlicht:

Schabow,

Gerichtsschreiber

des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 6 des Gemeinde-Statuts wird hiermittelst zur Anzeige gebracht, daß die Wählerliste, behufs Ergänzungswahl dreier in diesem Jahr austretenden Gemeinde-Verordneten, zur Einsicht Bekommender im Amtsfokal der Gemeinde-Vertretung bei dem Kaufmann Herrn J. Degenhardt vom 16. October bis incl. den 31. October d. J., offen gelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind während der Zeit bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Ahrensburg, 15. October 1883.

Der Gemeindevorstand.

C. H. Barckmann.

Zur
A n n a h m e
von
G a b e n

für die Wittwen und Waisen verstorbenen Kampfgenoßen von 1870/71 in Schleswig-Holstein erklären sich in Ahrensburg bereit:

Justizrath A. Fuß,
J. Stegmann, Vorsitzender des Kampfgenoßen-Vereins v. 1870/71 und die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Geogr. Technikum Buxtehude (b. Hamburg) Sengwerk-, Mühlen- und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Bist. Meister u. Dipl.-Vrs. Programme gratis b. d. Dir. Hittenkoper.

Die Königl. privil. Apotheke
in Ahrensburg

empfiehlt:

Bewährte Magentropfen. Emser Pastillen. Iron-Essenz. Holtermann's Lebenstropfen. Brandt's Schweizerpillen. Pillen gegen Bleichsucht und Blutarmuth.

Fahr-Plan
der Lübeck-Hamburger Eisenbahn
vom 15. October 1883 an.

Stationen.	Gem. Zug Morgens			Personen Zug Vorm.			Personen Zug Nachm.			Schnellzug Nachm.			Personen Zug Abends.					
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.			
Lübeck . . Abf.	7	15		10	17		1	10		3	54		5	54		8	45	
Reindorf . . "	7	25					1	20		4	5					8	55	
Reinfeld . . "	7	39		10	38		1	38		4	22					9	8	
Oldesloe . . "	7	55		10	52		1	55		4	38		6	20		9	21	
Bargteheide . . "	8	17		11	12		2	19		4	59					9	39	
Ahrensburg . . "	8	31		11	24		2	32		5	14					9	51	
Alt-Mahlstedt . . "	8	45					2	45		5	30					10	5	
Wandsbeck . . "	8	58		11	44		2	58		5	42		7	0		10	14	
Hamburg Ank.	9	10		11	55		3	10		5	54		7	10		10	25	

Stationen.	Schnellzug Morgens			Personen Zug Morgens			Personen Zug Nachm.			Personen Zug Abends.								
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.						
Hamburg Abf.	7	0		7	35		10	45		1	15		5	15		9	45	
Wandsbeck . . "	7	7		7	43		10	53		1	23		5	23		9	53	
Alt-Mahlstedt . . "				7	55					1	36		5	35		10	5	
Ahrensburg . . "				8	11		11	18		1	51		5	50		10	21	
Bargteheide . . "				8	24		11	31		2	4		6	3		10	33	
Oldesloe . . "	7	49		8	43		11	52		2	25		6	25		10	53	
Reinfeld . . "				8	57		12	5		2	39		6	37		11	6	
Reindorf . . "				9	10					2	50		6	50		11	20	
Lübeck . . Ank.	8	20		9	25		12	30		3	7		7	5		11	35	

Franz Liszt Nummer gratis!
„Neue Musik-Zeitung“ Nr. 19 enthält unter Anderem die neueste Composition sowie Portrait und Biographie von
Franz Liszt
In allen Buch- u. Musikalien-Handlungen gratis zu haben.
(Per Post franco gegen Einsendung von 10 Pfg. für Porto.)
P. J. Tonger's Verlag, Köln a/Rh.

Niemand ist so gebildet,

als daß er nicht noch lernen könnte und Mancher möchte lernen, es fehlt ihm aber die Zeit und die Mittel, Unterricht zu nehmen. Allen solchen bietet sich nun in dem jetzt erscheinenden

Panorama des Wissens und der Bildung

ein billiges Mittel, um das Veräumte nachzuholen, oder das Vergessene neu zu beleben. Dieses Werk enthält Lehrcurse

Zum Selbstunterricht

in der englischen, französischen und italienischen Sprache, auch der Stenographie Geschichte, Dichtkunst, Correspondenz, Buchhaltung, der Physik, Geographie, des Clavierspiels und im Zeichnen. Ferner enthält das Werk:

Ein compl. Atlas

über alle Länder unserer Erde und speciell: Deutschland und Oesterreich in 50 Karten.

Ein biograph. Lexicon

mit über 10,000 Namen aus allen erdlichen Gebieten, eine Reichhaltigkeit, wie sie wohl bisher in keinem Lexicon vorhanden war.

Das Werk bildet neben dem Zwecke des Selbstunterrichts ein äußerst werthvolles Nachschlagewerk fürs ganze Leben.

Complet in circa 50 Heften à 50 Pfg.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an und ist in der Lage, das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht vorzulegen. Da, wo keine Bezugsquelle vorhanden ist, sendet die Verlagshandlung

A. S. Payne in Meuditz bei Leipzig

die beiden ersten Hefte franco gegen Einsendung von M. 1,00 in Briefmarken.

Geschäfts-Gröpfung.

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier selbst ein

Schuhmacher-Geschäft

eröffnet habe. Indem es mein Bestreben sein wird, solide Arbeit bei billigen Preisen zu liefern und die mich mit ihrer Kundenschaft Beehrenden prompt und reell zu bedienen, empfehle mein Geschäft bei vorkommendem Bedarf bestens.

Hochachtungsvoll

H. Klüver,

Ahrensburg, Neue Straße, im Hause meiner Eltern.

Ein tüchtiger

Schneidergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei Ahrensburg. Heinr. Peemöller.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Butter, holl., Prima u. Secunda.

Schweineschmalz, best. Lüb.

Schweizerkäse, echt Emmenth.

Holländerkäse, Pr. u. Secunda.

Limburgerkäse, echter u. harzer

Seringe, Prima, Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Seigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, franz. Cathar., billig.

Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten u. c.

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Hornjücke

und

Pferdedecken

empfiehlt bestens

Ahrensburg. S. Peemöller.

Hamburg, 15. October.

Butter. Feine Sorten waren heute wieder stark begehrt und konnte die bereits im Wochenbericht angesagte Preis-Erhöhung heute erfolgen:

Ia. Hofbutter	Mk.	127-152
IIa.	"	115-125
Bauernbutter	"	108-115
Fehlerhafte	"	90-100

Allerfeinste beliebteste Brände über Notiz.

Hamburg - Altonaer Central-

Biehmarkt vom 15. October.

Der Handel für Hornvieh war ruhig für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb bestand aus 1350 Rindern und 2420 Stück Schafvieh, von denen bezw. 340 und 700 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 20-22 Thlr., für Mittel- auf 18 bis 19 Thlr. und für geringe Waare auf 16 bis 17 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marschhammel auf 60-70 Pfg., für Redl. auf 55-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 53-55, Mittel- Mk. 49-51, Ausschusswaare Mk. — — — und Ferkel Mk. 50-53 pr. 100 Pfd.